



N T M

DER FREMDE

KAMMEROPER VON CECILIA ARDITTO DELSOGLIO
UND ANNETTE MÜLLER

Nationaltheater Mannheim | Studio Werkhaus | Mozartstraße 9-11 | 68161 Mannheim
Theaterkasse in O7 18 | Kartentelefon 0621 1680 150 | nationaltheater.kasse@mannheim.de

nationaltheater.de

KURZEINFÜHRUNG

Albert Camus' Roman »L'Étranger« (»Der Fremde«) von 1942 gilt als Schlüsselwerk der existentialistischen Philosophie und denkt die Fragen nach Sein und Sinn neu. Der gleichgültige und teilnahmslose Protagonist Meursault, aufgrund des Mordes an einem Araber zum Tode verurteilt, erkennt vor seiner Hinrichtung die »zarte Gleichgültigkeit der Welt«. Die Figur des Meursault fasziniert bis heute: reueloser Mörder ohne Motiv oder Märtyrer für die Wahrheit? Für ein Leben, das sich aller willkürlichen Konventionen entbindet und den Tod als einzige Wahrheit anerkennt?

Die Komponistin Cecilia Arditto Delsoglio ging als Siegerin aus dem 2020 ausgerichteten Kompositionswettbewerb am NTM hervor und wurde mit der Komposition einer Kammeroper zu Camus' Meisterwerk beauftragt. Gemeinsam mit Regisseurin Annette Müller verwandelt sie das Studio Werkhaus zu einem poetischen Klangraum, der dem assoziativen Gehalt in und zwischen den Camus'schen Zeilen nachspürt.

Dauer: ca. 90 Minuten, ohne Pause

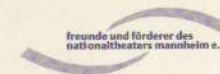
DER FREMDE

Kammeroper von **Cecilia Arditto Delsoglio** und **Annette Müller**
nach Originaltexten aus »L'Étranger« von **Albert Camus**

im Rahmen des Mannheimer Sommers 2024

Uraufführung am 30. Juni 2024
im Studio Werkhaus des Nationaltheaters Mannheim

Kompositionsauftrag mit freundlicher Unterstützung
der Freunde und Förderer des Nationaltheaters Mannheim e. V.



Mit freundlicher Genehmigung der Erbgemeinschaft von Albert Camus und des Rowohlt Verlages.
Romanvorlage »L'Étranger« von Albert Camus © Gallimard

Nationaltheater Mannheim



**BESETZUNG DER URAUFFÜHRUNG AM 30. JUNI 2024
STUDIO WERKHAUS**

KOMPOSITION UND CO-REGIE: **Cecilia Ardito Delsoglio**

MUSIKALISCHE LEITUNG: **Pierre-Alain Monot**

REGIE UND BÜHNE: **Annette Müller**

KOSTÜME: **Oliver Kostecka**

DRAMATURGIE: **Daniel Joshua Busche, Jan Dvořák**

SOPRAN: **Amelia Scicolone**

MEZZO: **Slavica Božić**

BARITON: **Joachim Goltz**

BASS: **Patrick Zielke**

Orchester des Nationaltheaters Mannheim

»Heute ist Mama gestorben. Vielleicht auch gestern,
ich weiß nicht. Ich habe ein Telegramm vom Heim
bekommen: »Mutter verstorben. Beisetzung morgen.
Hochachtungsvoll.« Das will nichts heißen.
Es war vielleicht gestern.«

Albert Camus, »Der Fremde« (1942)



»Beerdigungsszene«: Meursault bei der Totenwache für seine Mutter.
Aus dem Comic »L'Étranger« von Jacques Ferrandez (2014)

Der Algerienfranzose Meursault ist ein scheinbar ganz normaler Büroangestellter, der dem Leben außergewöhnlich teilnahmslos gegenübersteht. Im gesellschaftlich aufgeheizten Algerien der 30er-Jahre gehört er zu den sogenannten »pieds noirs« – ursprünglich aus Frankreich stammenden Einwanderern, die den Algeriern gegenüber privilegiert waren.

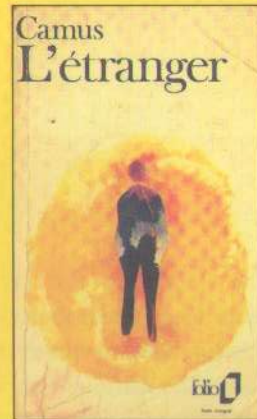
1. Teil

Der Tod seiner Mutter lässt Meursault kalt. Er begibt sich zur Beerdigung und beobachtet wie ein teilnahmsloser Außenseiter die choreographierte Veranstaltung. Schon am Tag nach der Beerdigung beginnt er eine Affäre mit der lebensfrohen Marie und freundet sich mit dem Kleinkriminellen Raymond an. Dieser will sich an einer ehemaligen Liebschaft, einer Araberin, rächen und Meursault als Unterstützer für den Plan gewinnen. Dieser hilft gleichgültig und sieht zu, wie Raymond die Frau verprügelt und am Boden blutig tritt. Meursault gerät so gemeinsam mit Raymond in Konflikt mit einer Gruppe arabischer Männer, die zu der Frau gehören. Bei einer Auseinandersetzung am Strand verletzen sie Raymond mit einem Messer. Später begegnet Meursault bei einem Strandspaziergang einem Araber aus der Gruppe allein: Von der die gleißenden Sonnenstrahlen reflektierenden Messerklinge des Arabers verleitet, schießt Meursault auf den Mann – zuerst einmal, dann feuert er vier weitere Schüsse auf den bereits toten Körper ab.

2. Teil

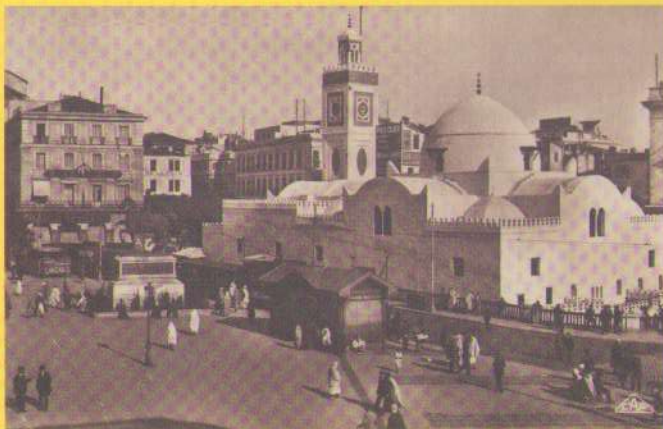
Meursault wird verhört. Das Gericht arbeitet wie ein Mechanismus, in dem schon von vornherein festzustehen scheint, wer wann etwas sagen darf. Das Rauschen der Ventilatoren im Gerichtssaal, die matte Hitze, das Schlagen der Fächer bewegen und hemmen Meursault gleichzeitig. Der Prozess selbst ist für ihn vollkommen nebensächlich, obwohl alles vor Gericht gegen Meursault ausgelegt wird: das Rauchen und Kaffeetrinken am Sarg seiner Mutter, die Affäre mit Marie, die Kumpanei mit Raymond. Nach und nach werden alle Zeugen verhört. Das fein austarierte System des Gerichtsprozesses verengt mit unausweichlicher Zielstrebigkeit die Schuldfrage um Meursault zur Frage nach seiner Moral. Er wird des Mordes für schuldig befunden und zum Tode verurteilt.

Im Gefängnis besucht ihn Marie und spricht davon, ihn zu heiraten, sobald er wieder freikäme. Meursault kann im allgemeinen Lärm der Empfangsräume nichts vom Gesagten erfassen. In der Gefängniszelle versucht er, einen Ausweg aus dem undurchdringlichen und alles umfassenden sozialen Mechanismus, aus seiner Ohnmacht zu finden. In einem letzten Gespräch kann auch der Anstaltsgeistliche mit seiner Botschaft von Buße und Erlösung Meursault nicht erreichen. Meursault wird empfänglich »für die zarte Gleichgültigkeit der Welt« und am Folgetag durch die Guillotine hingerichtet.



»Was mich im Moment interessiert, ist, dem Mechanismus zu entrinnen, herauszufinden, ob es einen Ausweg aus dem Unvermeidlichen geben kann.«

Albert Camus, »Der Fremde« (1942)



EIN MÄRTYRER FÜR DIE WAHRHEIT?

Albert Camus 1955 über den Charakter seines Protagonisten Meursault

»Der Held der Novelle wird verurteilt, weil er das Spiel nicht mitspielt. In diesem Sinne ist er ein Fremder gegenüber der Gesellschaft, in der er lebt; er treibt dahin am Rande des privaten, des einsamen, des sinnlichen Lebens. Deswegen halten ihn manche Leser für einen Aussätzigen. Man gewinnt eine präzisere Vorstellung seines Charakters, [...] wenn man sich fragt, warum er nicht mitspielt. Die Antwort ist einfach: Er weigert sich zu lügen. Lügen ist nicht nur zu sagen, was falsch ist. Es ist auch – und das besonders – mehr zu sagen, als wahr ist, und [...] mehr zu sagen, als man empfindet. Das tun wir alle ständig, um das Leben zu erleichtern. Er sagt, was wahr ist. Er weigert sich, seine Empfindungen anzupassen und sofort fühlt sich die Gesellschaft bedroht. [...]

Meursault ist für mich kein Aussätziger, sondern ein armer und nackter Mann. [...] Eine tiefe, unnachgiebige Leidenschaft nach dem Absoluten und nach Wahrheit treibt ihn an. Es bleibt immer noch eine negative Wahrheit, die Wahrheit des eigenen Seins und des eigenen Fühlens, aber eine, ohne die kein Sieg über sich selbst und über die Welt möglich wäre.

Man läge also nicht falsch, den »Fremden« als die Geschichte eines Mannes, der – ganz ohne Heldenhaftes – den Tod um seiner Wahrheit willen akzeptiert, zu lesen. Ich habe manchmal paradoxerweise gesagt, dass ich in diesem Charakter versucht hätte, den einzigen Christus abzubilden, den wir verdienen. Ich sage das ohne die Absicht von Blasphemie und einzig mit der etwas ironischen Zuneigung, die einem Künstler gegenüber der Figur, die er geschaffen hat, zu fühlen erlaubt ist.«

EIN PARADOXER MORD

Camus' Roman im Spiegelkabinett der Deutungen

»Die einfachste surrealistische Handlung besteht darin, mit Revolvern in den Fäusten auf die Straße zu gehen und blindlings soviel wie möglich in die Menge zu schießen.« – André Breton (1929)

»Der Fremde« ist einer der bekanntesten Romane von Albert Camus. Klassische Schulbuchlektüre – und zugleich ein Mysterium. Denn worum geht es hier? Um einen Existenzialisten? Der gleichzeitig einem Araber ohne Grund fünf Kugeln in den Leib schießt? Unklar. Camus hat durchaus dazu beigetragen, die Lektüre zu einem fast surrealen Erlebnis zu machen. Sein Ich-Erzähler Mersault ist nämlich kein zuverlässiger Berichterstatter, besonders, wenn es um die rätselhaften Motive für seinen Mord geht. – »Alles ist wahr und nichts ist wahr«, heißt es schön im Roman.

Angesichts der sinnentleerten Gräuel der Weltkriege stand für einen sensiblen Beobachter wie Camus früh fest, dass die traditionelle, christlich geprägte Sittenlehre nicht zu halten war. Er schloss sich einer nihilistischen Weltsicht an, für die es weder Gott noch Moral noch irgendwelche objektiven Werte gab. Aber anders als manchem heroischen Nihilisten in der Tradition Nietzsches war ihm klar, dass der Mensch diesen »absurden« Zustand der völligen Sinnlosigkeit nicht aushalten kann. So postulierte er in seinem Schlüsselwerk »Der Mythos des Sisyphos«: »Das Absurde entsteht aus dem Zusammenstoß zwischen dem Ruf des Menschen und dem vernunftlosen Schweigen der Welt.«

Und in einem fiktiven »Brief an einen deutschen Freund« schreibt er 1945: »Sie haben nie an den Sinn dieser Welt geglaubt und sind dabei zum Schluss gekommen, dass alles gleichwertig sei und Gut und Böse nach Belieben definiert werden könnten. Sie haben angenommen, dass es angesichts des Fehlens aller menschlichen oder göttlichen Moral einzig die Werte gebe, die im Tierreich herrschen, nämlich Gewalt und List.« Doch aus dem »vernunftlosen Schweigen der Welt« abzuleiten, dass nun alles erlaubt sei, dagegen revoltiert

etwas in Camus: »In Tat und Wahrheit sah ich, der ich gleich zu denken wähnte wie Sie, kaum ein Argument, das Ihnen widersprochen hätte, außer einem heftigen Bedürfnis nach Gerechtigkeit.«

Camus versucht nicht, den Widerspruch zwischen seinem »Bedürfnis nach Gerechtigkeit« und der Gleichgültigkeit der Welt wegzudefinieren, im Gegenteil: Er macht diesen Widerspruch zum Zentrum seines Denkens. In der Essaysammlung »Der Mensch in der Revolte« geht er dafür zu einem absoluten Nullpunkt zurück: zum Entschluss nämlich, angesichts der Absurdität der Welt *nicht* Selbstmord zu begehen. »Vom Augenblick an, da man die Unmöglichkeit der absoluten Verneinung anerkennt, und Leben auf irgendeine Weise kommt dieser Anerkennung gleich, ist das Erste, was sich nicht leugnen lässt, das Leben des anderen.« Einfacher gesagt: Wer sich nicht umbringt, beweist damit den Wert des Lebens – und kann daher nur um den Preis des logischen Widerspruchs diesen Wert bei anderen verneinen.

In Kreisbewegungen entwickelt Camus aus diesem Kerngedanken die Idee der Revolte, also des spontanen Aufbegehrens gegen die Welt, wie sie ist. In der Revolte entsteht für ihn der stets flüchtige »Sinn des Lebens«, indem man sich gegen die faktische Sinnlosigkeit auflehnt.

Doch wie lassen sich diese Gedanken auf den gleichgültigen Mörder Mersault beziehen? Weshalb hat ihn Camus als den »einzigsten Christus, den wir verdienen« bezeichnet? Vielleicht, weil er einer dieser »Rufer in die Welt« ist. Er schämt sich nicht, dass seine Mutter ihm gleichgültig ist. Er macht sich nichts aus Maries Liebe. Die Brutalität seines Kumpels Raymond stört ihn nicht. Schließlich begeht er einen Mord, nur weil er es kann. Und lässt sich festnehmen.

Mit all diesen Haltungen und Taten »ruft« er in gewisser Weise in die Welt, mit steigender Intensität – doch nicht die Welt, nur das Getöse der Gesellschaft antwortet ihm. So kostet er erst in der Einsamkeit der Gefängniszelle die Absurdität des Daseins aus. Und zieht die Konsequenz: Denn sein Verhalten während der Gerichtsverhandlung ist von selbstmörderischer Gleichgültigkeit. So bezeugt er tatsächlich wie ein Märtyrer die Wahrhaftigkeit des Absurden. Und fordert uns Weiterlebende indirekt auf, eben gerade nicht zu sein wie er, sondern zu revoltieren.

Wäre das eine Deutung? Camus jedenfalls scheint es so gehalten zu haben. Entgegen der Kältherzigkeit, mit der sein Algerienfranzose Mersault den namenlosen Araber abknallt, kämpfte er leidenschaftlich für die Rechte der Algerier und gegen die gewaltsame Kolonialpolitik Frankreichs. Mit seinem Eintreten gegen den Mord, aus welchem »noblen« Grund auch immer er begangen wird, setzte er sich oft zwischen alle Stühle.

So wurde er tatsächlich zum »Mensch in der Revolte«.

Jan Dvořák

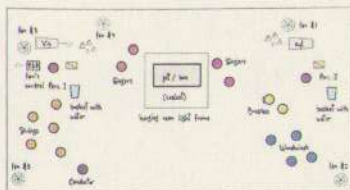




Scene #0. Intro
Audience coming in

colored ink
ink: out of the texture

The section is both a scene and a piece of music. The conductor is the main character of the scene. The audience is the main character of the music. The conductor is the main character of the scene. The audience is the main character of the music. The conductor is the main character of the scene. The audience is the main character of the music.



Violin I
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto

Violin II
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto

Viola
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto

Cello
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto

Double Bass
 ancient pitch
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto

Conductor
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto
 (M) col legno tratto

Notes:
 (M) col legno tratto: arco medium speed - 100% air 100% tone, make wide bow gestures similar to the baritone bowing gestures for "col legno tratto" section. It is advisable to use a open bow.
 (M) ink: (+ making movement forwards); ink: (+ making movement backwards)
 (M) only the last note of the Violin I pattern, in unison (reference note to baritone) adjust level according to his needs

Die Welt des (Anti-)helden Meursault ist eine der äußerlichen Reize und des Physischen: Schon bei der Totenwache am Sarg der Mutter gilt den eigentümlichen Geräuschen zwischen trauerndem Schluchzen der Gäste und Ausschank von Milchkaffee Meursaults eigentliche Aufmerksamkeit. Später sind es das gleißende Sonnenlicht und die wallende Hitze am Strand, die ihn gar zur Mordtat verleiten – die Motive von Geräusch, Hitze und Licht haben System im Text. Für Meursaults Charakter ist das bezeichnend: Die Ohnmacht in allen emotionalen Fragen steht einer präzisen Auffassungsgabe und Empfänglichkeit für alles Äußerliche gegenüber. Licht, Geräusche, Objekte: Das sind die Bausteine seiner Welt. Meursault ist eine Projektionsfläche seiner Umgebung.

In der Oper »Der Fremde« erfährt diese präzise gezeichnete Außenwelt eine Übersetzung in Notenschrift. Die Komponistin Cecilia Arditto steht dabei in einer modernen Tradition: Spätestens seit der »Musique Concrète« der 40er und 50er Jahre ist das Geräusch (das dann über Verzerrung und verschiedenartige Anordnung der Tonbänder modifiziert wird) in seiner musikalischen Qualität etabliert. Wichtige Vorreiter wie Stockhausen oder Ligeti arbeiteten im Elektronischen Studio des WDR in Köln an der Ausarbeitung dieser neuen Ästhetik. Mit der Einführung alltäglicher Geräusche und Objekte in die Musik schreitet auch eine »Erdung« der so häufig fast metaphysisch verstandenen Kunstform Musik voran. Sie erfährt eine neue, körperliche Qualität.

Aus der Partitur Cecilia Arditto Delsoglios: »Szene 0«, Intro

Musizieren als Theater

Diese Körperlichkeit möchte man wahrnehmen können. Doch die räumliche Trennung zwischen Bühne und Orchestergraben im Repertoiretheater steht dem entgegen: unten Orchesterapparat, oben Gesang und Szene. Dabei hat Mauricio Kagel mit der Begründung des »Instrumentalen Theaters« schon bewiesen, dass es anders geht. Seine Aussage: »Als Komponist fühle ich mich in zunehmendem Maß nicht-klingenden Materialien verpflichtet« ist prägend geworden. Auch Werke von John Cage, wie etwa das Klavierkonzert »Music Walk«, wurden mit dem Begriff in Verbindung gebracht. Das Konzept erforscht die visuellen und gestischen Qualitäten der Musik – das Musizieren also als theatraler Akt. Die Partitur begnügt sich nicht mehr ausschließlich mit klanglichen Angaben. So verschwimmen musikalische, sphärische, szenische, mimische und gestische Funktionen zu einem ganzheitlichen »Musiktheater«.

»Der Fremde« von Cecilia Arditto Delsoglio und Annette Müller baut auf diesem ganzheitlichen Verständnis von Musik auf. Der Roman von Albert Camus und die hochdifferenzierte Schilderung der Außenwelt verlangen es der Partitur geradezu ab, Musik, Atmosphäre und Text in einem zu begreifen. Mal in melodiosen Gesangslinien, mal in diskursivem Sprechgesang, mal in hechelnder Intensität erfährt der Text seine musikalisch-dramatische Aufladung. Stimmen, Instrumente, Objekte, Licht und Bühne werden zu einem theatralischen Ganzen und erzählen die Geschichte Meursaults als Szenenfolge von sinnlichen Meditationen.

Daniel Joshua Busche





»DIE ABSURDE WELT LÄSST SICH NUR ÄSTHETISCH RECHTFERTIGEN«

Komponistin Cecilia Arditto Delsoglio und Regisseurin Annette Müller
im Gespräch mit Daniel Joshua Busche

Vor mittlerweile vier Jahren konntet ihr als Team den Kompositionswettbewerb am NTM für euch entscheiden. Durch Corona kam es zu einer zeitlichen Verzögerung. Hat sich dadurch am Konzept oder der Musik etwas geändert?

Cecilia Arditto Delsoglio: Auch wenn der Beginn der Arbeit bereits vier Jahre zurückliegt, behielten wir den Konzeptgedanken stets bei, weil er hervorragend mit meinen musikalischen und mit Annettes szenischen Vorstellungen korrespondiert. In einem Berufsfeld, das häufig von Fristen und Abgaben bestimmt wird, hatten wir für diese Kammeroper die nötige Zeit zur Verfügung – nicht zuletzt auch für die Entfaltung des Grundgedankens. Über den Zeitraum hinweg lernten auch Annette und ich voneinander: Die Komponistin beginnt zu denken wie eine Dramaturgin, die Dramaturgin wie eine Komponistin. Die Zeit war uns ein großer Freund.

Das Instrumentarium der Kammeroper ist zum Teil traditionell, zum Teil sehr außergewöhnlich. Cecilia, warum und in welchem Kontext schreibt man eigentlich für Ventilator, Wasserschüssel und Metronom?

CAD: Ich genoss eine klassische akademische Kompositionsausbildung, aber war schon immer von »Klang« fasziniert. Diese Faszination macht sich insgesamt in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in instrumenteller, aber auch in elektronischer Musik breit. In meiner Musik greife ich auf erweiterte Instrumentaltechniken und Objekte zurück. Auch Objekte verfügen über ganz eigentümliche und interessante Klangeigenschaften, im gleichen Sinne wie ein traditionelles Instrument. Besonders interessiert mich daran aber auch der performative Aspekt. Der gestische und theatrale Reichtum des

Spiels zeigt sich in den Händen des Instrumentalisten und in der Aktion auf der Bühne. Für mich ist das Ermitteln einer Spielart eines Objekts vergleichbar mit dem Erschaffen eines Musikinstruments.

Auf unserer Studiobühne kommt vieles zusammen. Zur fein auskalligraphierten Partitur gesellen sich Lichteffekte, Projektionen, Bühnenbild – szenische und musikalische Funktionen verschwimmen. Kann man von einem Gesamtkunstwerk sprechen?

Annette Müller: Ich bezeichne unsere Arbeit als interdisziplinär und es gibt natürlich eine starke Komponente vom ›Nebeneinander‹ der unterschiedlichen Disziplinen. Aber wir versuchen, sehr stark das ›Inter‹- zu erforschen, im Sinne des Zwischenraumes. Damit ist Interaktion zwischen Sänger*innen und Instrumentalist*innen, zwischen Klang und Raum, zwischen Ton und Text gemeint. Wir versuchen, auf allen unterschiedlichen Ebenen gleichzeitig zu erzählen und nicht einer Ebene die Deutungshoheit zu übertragen. In diesem Sinne also sind wir schon auf der Suche nach einer ›Gesamtheit‹.

›Gesamtheit‹ im Sinne von Verschmelzung?

CAD: Als Komponistin denke ich diesbezüglich eher an den Begriff ›Polyphonie‹: In der Polyphonie gibt es verschiedene und voneinander unabhängige Linien, die aber gleichzeitig Teil einer gemeinsamen Struktur sind. Auch in unserem Konzept kommen diese verschiedenen Disziplinen in gleichsam polyphoner Art und Weise zusammen. Robert Bresson prägte die Aussage: »Gib nicht den Augen, was du den Ohren gibst.« So arbeiten wir mit verschiedenen Perspektiven und Reizen an einem ausgeprägten ›Multimedia‹-Aspekt in der Oper.

Camus' Roman wird als Paradeschrift des Absurden verstanden. Annette, was bedeutet das eigentlich für eine Bühnenadaption? Wie lässt sich das Absurde darstellen?

AM: Camus hat 1942 geschrieben: »Die absurde Welt lässt sich nur ästhetisch rechtfertigen.« Ich versuche, diesen Begriff auf die Darstellung anzuwenden. Es geht nicht um das Nachbilden von Realitäten im Sinne eines Naturalismus, sondern eher um die Erschaffung einer Art ›Hyperraum‹, in dem die Vorgänge in einer absoluten Verdichtung stattfinden. Auf die Art versuche ich etwas Zwingendes abzubilden, das in seiner Verdichtung entleert oder entfremdet, und gleichzeitig ästhetisch wirken kann.

Von welcher Relevanz ist der Stoff für uns heute?

AM: Als Grundlage von Camus' Philosophie gilt die Unvereinbarkeit von Mensch und Welt und ich denke, in diesem Spannungsfeld befinden wir uns heute mehr denn je. Katalysatoren waren in den letzten Jahrzehnten neben der Klimakrise sicher auch die Digitalisierung. Der Mensch entfernt sich zunehmend von sich und baut auch immer mehr Schutzschilder zwischen sich und die Welt. Im politischen Sinne verlieren wir wortwörtlich auch immer mehr die Solidarität – ›Solidaire‹ im Sinne von Beziehungen zu anderen Menschen steht einem Zustand von ›Solitaire‹ im Sinne von Einsamkeit gegenüber. Und je größer der existentielle Druck, umso unerträglicher ist die menschliche Einsamkeit. In diesem Sinne ist Camus heute topaktuell.

ZEITTADEL

- 1830** Frankreich beginnt mit der Invasion Algeriens, das bis zu diesem Zeitpunkt unter osmanischer Herrschaft stand.
- 1871** Albert Camus' Familie väterlicherseits siedelt in einem gespaltenen Algerien – eine europäische Minderheit steht einer arabischen und berberisch geprägten Mehrheitsgesellschaft gegenüber.
- 1881** Nach Jahrzehnten brutaler Konflikte gewinnt Frankreich die vollständige Kontrolle über Nordalgerien und teilt die Gebiete in drei »Départements« ein. Sie gelten damit als französisches Staatsgebiet.
- 1913** Am 7. November des Jahres wird Albert Camus im nordalgerischen Mondovi geboren. Als Sohn europäischstämmiger Eltern hat Camus besten Bildungszugang.
- 1920er** Auf dem Gymnasium in Algier setzt sich Camus bereits früh mit Schriftstellern wie André Gide und André Malraux auseinander. Letzterer übt mit seinem frühexistenzialistischen Denken einen großen Einfluss auf Camus aus.
- 1932** Albert Camus wird an der Universität in Algier immatrikuliert.
- 1933** Politisches Engagement führt Camus zur antifaschistischen Bewegung und 1934 zur Kommunistischen Partei, von der er sich später trennt.
- 1938** Parallel zur Erscheinung des »Caligula« arbeitet Camus an einer Abhandlung über das Absurde – später als »Le Mythe de Sisyphe« bekannt – und an Notizen zu »L'Étranger«.
- 1942** »L'Étranger« erscheint bei Gallimard und wird zum Erfolg. Später würdigt Jean-Paul Sartre »L'Étranger« als wichtigstes Werk des Existenzialismus.
- ab 1946** Mehrere algerische Autoren verfertigen literarische »Retourkutschen« gegen Camus' »L'Étranger«. Sie wenden sich gegen den Mord an einem unschuldigen Araber und die unrealistische Darstellung des politischen Status quo im besetzten Land.
- 1960** Albert Camus stirbt am 4. Januar als Beifahrer an den Folgen eines Autounfalls nahe Villeblevin.
- 1966** Cecilia Arditto Delsoglio wird in Buenos Aires geboren.
- 2020** Den »Internationalen Kompositionswettbewerb« am NTM für eine Kammeroper basierend auf Camus' »L'Étranger« kann das Team um Cecilia Arditto Delsoglio und Annette Müller für sich entscheiden.



Cecilia Arditto Delsoglio, Komposition und Co-Regie

Cecilia Arditto Delsoglio, geboren in Buenos Aires, studierte am Julián Aguirre-Konservatorium in Banfield und am Konservatorium in Amsterdam Komposition bei Silvia Goldberg, Gabriel Valverde, Mariano Etkin, Luis Arias, Wim Henderickz und Analyse bei Margarita Fernandez. Unter anderen hat sie vom Orgelpark Amsterdam, dem Ensemble KNM Berlin, dem Borealis Festival in Bergen, dem MATA Festival in New York und »Innovations in Concert« in Québec Aufträge erhalten. Mit ihrem Stück »Tissue« konnte sie die prestigeträchtige Rychenberg-competition mit dem Musikkollegium Winterthur gewinnen. Ihr Werk »Musique Concrète« repräsentierte die Niederlande bei der »International Society for Contemporary Music« (ISCM) 2022 und im selben Jahr gewann sie den Kompositionswettbewerb ARTSOM in Sueca, Valencia.

Sie war Artist in Residence in Boswil, der Camargo-Stiftung in Cassis, der ACA-Stiftung in Palma de Mallorca, des Ensemble Aleph-Forum in Paris und Composer in Residence beim Charlotte New Music Festival 2021 und dem John Donald Robb Composers' Symposium.

Begleitend zu ihrer kompositorischen Tätigkeit hielt Arditto Vorträge u. a. an der Universität der Künste in Berlin, dem Sound-Forum Amsterdam, dem Astor Piazzolla-Konservatorium Buenos Aires und dem Theater Le Gesù Montreal. Vom Orpheus Institut Ghent und der Universität Leiden wurde sie als Dozentin zu Sound Arguments 2023, einem Labor-Atelier zur Beschäftigung mit Klang, eingeladen und publiziert regelmäßig in Lateinamerika und Europa. Auch ihre Musik ist immer wieder Gegenstand der Auseinandersetzung für Lehrende und Forschende in der ganzen Welt.

Pierre-Alain Monot, Musikalische Leitung

Im Fokus des Dirigenten Pierre-Alain Monot liegt die Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Er hat bereits Werke von bedeutenden Komponistinnen und Komponisten wie Rebecca Saunders, Bettina Skrzypczak, Alfons Karl Zwicker, Sciarrino, Grisey, Pousseur, Bartholomée, Kelterborn (CD-Aufnahme), Holliger und Bianchi auf- und uraufgeführt. Er war von 1995 bis 2016 künstlerischer Leiter und Chefdirigent des »Nouvel Ensemble Contemporain«. Sein Weg führte ihn u. a. nach Montréal (»Nouvel Ensemble Moderne«), nach Zürich zum »Tonhalle-Orchester« und Belgien mit dem »Chœur de Chambre de Namur«. In Winterthur entwickelte er über die Jahre eine enge Zusammenarbeit mit dem dort ansässigen Musikkollegium, mit dem er beispielsweise Mahlers 3. und 6. Sinfonie in einer Einrichtung für Kammerorchester zur Erstaufführung gebracht hat. Hier hat er auch das Werk »Tissue« von Cecilia Arditto uraufgeführt, das den 1. Preis eines Kompositionswettbewerbs des Musikkollegiums Winterthur gewann. CD - Erscheinungen u. a. bei Neos, Claves, Relief, Dabringhaus & Grimm und Grammont sowie zahlreiche Radio-Aufnahmen dokumentieren die Tätigkeit von Pierre-Alain Monot.

Annette Müller, Regie und Bühne

Annette Müller war von 2005 bis 2009 als Schauspielerin festes Ensemblemitglied am Hessischen Staatstheater Wiesbaden. 2010 wechselte sie als Leiterin des Jungen Theaters ans Hessische Landestheater Marburg und war dort bis 2017 Hausregisseurin und Schauspielerin. Seit 2017 arbeitet sie als freie Regisseurin, Autorin und Dramaturgin u. a. mit HARTMANNMUELLER (Tanzhaus NRW, Pact Zollverein), SEE! (Esther Struck und Peter Licht), Montserrat Gardo Castillo und Petr Hstik (Urbane Künste Ruhr, FFT Düsseldorf), am Landestheater Tübingen, Theater Dortmund, Akademie für Digitalität Dortmund, Theater Reutlingen, Landestheater Dinslaken, Theater Plauen-Zwickau, Landestheater Detmold, Freies Werkstatt Theater Köln. 2021 wurde ihre im Rahmen des Literaturstipendiums »Neustart Kultur« entstandene Arbeit »harder, faster, stronger- ein Kunststück über die Leistungsgesellschaft« beim Heidelberger Stückemarkt als bestes Jugendstück nominiert.

Oliver Kostecka, Kostüme

Oliver Kostecka hat an der Kunstakademie Düsseldorf Bühnen- und Kostümbild bei Karl Kneidl studiert. Seit seinem Abschluss als Meisterschüler hat er über 150 Bühnen- und /oder Kostümbilder an deutschsprachigen Theatern kreiert. Sein Schaffen ist in jüngster Zeit von einer intensiven Zusammenarbeit mit Christian Voss, Andreas Gruhn, Harald Demmer und Annette Müller gekennzeichnet. In der Spielzeit 2023/24 arbeitet er ebenso für das Theater Dortmund (»Draußen vor der Tür«, »Unterm Kindergarten«, »Dornröschen«), das Alte Schauspielhaus Stuttgart (»Biedermann und die Brandstifter«) oder die Burgfestspiele Bad Vilbel (»Zauberer von Oz«).

STIFTUNG NATIONALTHEATER MANNHEIM

Der Kreis der Stifter

Gitti und Heinz Bauer, Hans und Inge Bichelmeier, Ludwig Born, Ursula und Prof. Dr. Helmut Determann, Eckart Diedrichs und Petra Diedrichs-Gern, Sigrid und Prof. Dr. h.c. Viktor Dulger, Brigitte und Rolf Enders, Karin und Prof. Dr. Carl-Heinrich Esser, Dr. Jutta und Prof. Dr. Michael Frank, Lilo und Dr. Dr. h.c. Manfred Fuchs, Sascha und Richard Grimminger, Juliane und Prof. Dr. Klaus-Jürgen Hahn, Dr. Marianne Häfner, Heide und Dr. Karl Heidenreich, Prof. Eva Knudsen, Karl Kohler, Elke Kohler-Schweyer, Christina und Karl Otto Limbourg, Prof. Dr. Norbert Loos, Regina und Franz Peter Manz, Mizi und Claus Michael, Reiner Möwald, Helga und Alfred Müller, Pia Müller, Rainer Adam Müller, Dr. Sibylle Schiebel-Bergdolt, Dr. Christa Schmidt-Maushart und Prof. Dr. Jörg Schmidt, Beate R. und Christina D. Schmidt, Dr. H. Jürgen Schrepfer, Brigitte und Prof. Dr. Jürgen F. Strube, Heinrich Vetter, Lotte Wiest

BASF SE, Bilfinger SE, BWK Unternehmensbeteiligungsgesellschaft Stuttgart, Dresdner Bank Mannheim, Ernst & Young GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Freunde und Förderer des Nationaltheaters Mannheim e. V., FUCHS SE, Horst und Eva Engelhardt-Stiftung, Institut für Klinische Pharmakologie Professor Dr. Lücker GmbH, KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Landesbank Baden-Württemberg, Lochbühler Aufzüge GmbH, Mannheimer Versicherung AG, Mediengruppe Dr. Haas GmbH, Sparkasse Rhein Neckar Nord, Südzucker AG, Verein der Mannheimer Wirtschaft zur Förderung von Kunst und Kultur e. V.

Die Stiftung Nationaltheater verfolgt folgende Zwecke:

- Die ideelle und finanzielle Förderung von Projekten und Maßnahmen des NTM, die über den normalen Spielbetrieb hinausgehen und die überregionale Bedeutung unterstreichen,
- Maßnahmen zugunsten des künstlerischen Nachwuchses,
- die Unterstützung von Maßnahmen und Projekten des NTM insbes. zur Verbesserung der Infrastruktur einschließlich baulicher Maßnahmen.

Vorstand: Prof. Dr. Christof Hettich

Dem Kuratorium gehören an: Christian Haas (Vorsitzender), Ulrich Ackermann, Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Peter Frankenberg, Dr. Susanne Fuchs, Andreas Hilgenstock, Dr. Björn Jansen, Tilmann Pröhl-Lochs, Ann-Kristin Stetefeld, Georg Wacker

Anfragen an die Geschäftsstelle der Stiftung werden über das Fundraising weitergegeben:



STIFTUNG
NATIONAL
THEATER
MANNHEIM

KONTAKT:

Stiftung Nationaltheater Mannheim
c/o Nationaltheater Mannheim
Mareike Nebel - Fundraising
Mozartstraße 9 | 68161 Mannheim
mareike.nebel@mannheim.de
0621 1680 216
www.stiftung-nationaltheater-mannheim.de
IBAN: DE61 6005 0101 0405 178434
(Stand: Juni 2024)

TEXTNACHWEISE

Die **Kurzeinführung**, die **Handlung**, der Text **Ein paradoxer Mord**, der Text **»Der Fremde«**: Zur **Schaffung einer musikalisch-poetischen Welt**, das **Interview mit Cecilia Arditto Delsoglio und Annette Müller** sowie die **Zeittafel** sind Originalbeiträge für dieses Programmheft unter Verwendung von: Camus, Albert: »Der Fremde«, in neuer Übersetzung von Uli Aumüller, Rowohlt Taschenbuchverlag, Reinbek bei Hamburg 2024. | »Der Mythos des Sisyphos«, Übersetzung von Vincent von Wroblewsky, Rowohlt Taschenbuchverlag, Reinbek bei Hamburg 2013. | »Der Mensch in der Revolte«, Übersetzung von Justus Streller, Rowohlt Taschenbuchverlag, Reinbek bei Hamburg 1990. | »Briefe an einen deutschen Freund«, in: ders.: *Fragen der Zeit*, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1970. S. 8, 33; Camus, Albert: »Der Fremde«, in neuer Übersetzung von Uli Aumüller, Rowohlt Taschenbuchverlag, Reinbek bei Hamburg 2024, S. 1, S. 79. S. 14; Camus, Albert: »Preface«, Zitiert in: Conór Cruise O'Brien: *Albert Camus of Europe and Africa, I, The Stranger*, New York 1970, S. 19-20. Übersetzung aus dem Englischen von Daniel Joshua Busche. Rechteinhaber, die nicht erreicht werden konnten, werden zwecks nachträglicher Rechteabgleichung um Nachricht gebeten.

BILDNACHWEISE

S. 4, 13, 14, 15, 19, 20, 26; Szenenfotos von Maximilian Borchhardt | S. 2: Joachim Goltz und Amelia Scicolone | S. 13: Amelia Scicolone und Joachim Goltz | S. 14/15: Patrick Zielke und Joachim Goltz | S. 19: Pierre-Alain Monot und Jihye Han, Annette Schilli und Chen Rosen | S. 20: Patrick Zielke | S. 26: Slavica Božić. S. 5: Seite aus »L'Étranger. d'après l'œuvre d'Albert Camus« von Jacques Ferrandez, Gallimard, Paris 2013, S. 16. © Editions Gallimard Jeunesse | S. 8: Albert Camus, Studio Harcourt, Public domain, Wikimedia Commons; Titelseite »L'Étranger« ©Sarah Janet; Algerien 1930, Place du Gouvernement.

Maximilian Borchhardt fotografierte die Klavierhauptprobe am 21. Juni 2024 im Studio Werkhaus.

BÜHNENRECHTE

Mit freundlicher Genehmigung der Erbgemeinschaft von Albert Camus und des Rowohlt Verlages. Romanvorlage »L'Étranger« von Albert Camus © Gallimard

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: **Nationaltheater Mannheim** Spielzeit 2023.24

INTENDANT OPER: **Albrecht Puhlmann**

GESCHÄFTSFÜHRENDER INTENDANT: **Tilmann Pröllochs**

244. Spielzeit 2023.24, Programmheft Nr. 317

Premiere am 30. Juni 2024 im Studio Werkhaus

REDAKTION: **Daniel Joshua Busche, Jan Dvořák**

FUNDRAISING: **Mareike Nebel, Anna Quisinsky**

GESTALTUNG: **Marcella Brignone**

FOTOGRAFIE: **Maximilian Borchhardt**

DRUCK: **Heinrich Fischer – Rheinische Druckerei, Ludwigshafen**

Das Nationaltheater Mannheim, Eigenbetrieb der Stadt Mannheim, wird gefördert durch

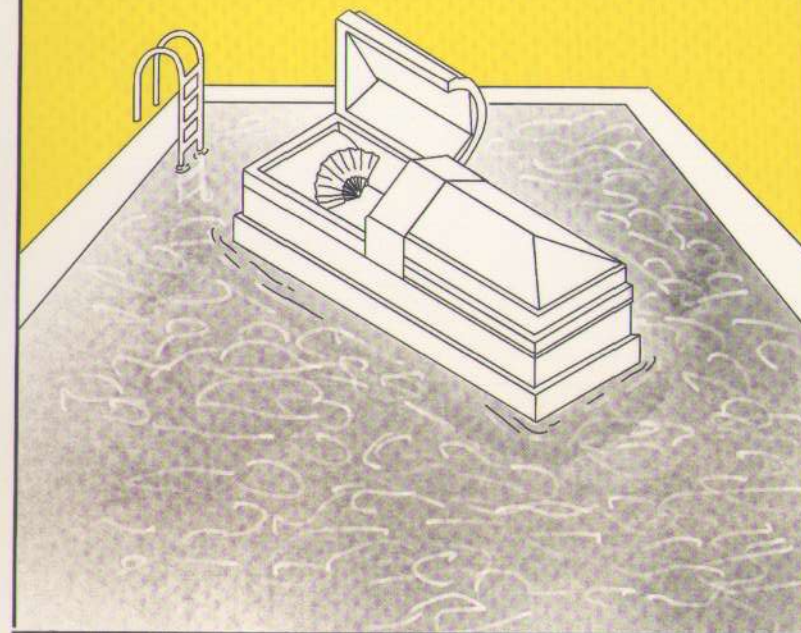


Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND KUNST

STADTMANNHEIM

DER FREMDE



UNTERGANG?

»Mein ganzes Sein hat sich angespannt, und ich habe die Hand um den Revolver geklammert. Der Abzug hat nachgegeben, ich habe die glatte Einbuchtung des Griffes berührt, und da, in dem zugleich harten und betäubenden Knall, hat alles angefangen. Ich habe den Schweiß und die Sonne abgeschüttelt. Mir wurde klar, dass ich das Gleichgewicht des Tages zerstört hatte, die außergewöhnliche Stille eines Strandes, an dem ich glücklich gewesen war. Da habe ich noch viermal auf einen leblosen Körper geschossen, in den die Kugeln eindringen, ohne dass man es ihm ansah. Und es war wie vier kurze Schläge, mit denen ich an das Tor des Unglücks hämmerte.«

Albert Camus: »Der Fremde« (1942)

1 FRAGE IN DEN RAUM

Warum?

2 FRAGEN ZUM WERK

Wem ist der Fremde fremd?

Mehr als nur Klang – Welche Rolle(n) spielen die Musiker*innen?

3 FRAGEN ANS PUBLIKUM

Welches Geräusch verbindest du mit einem wichtigen Augenblick?

Wie beeinflusst dich das Licht?

Welcher gesellschaftlichen Norm widersprichst du?

Auf dieser Seite finden Sie Fragen, für die wir Ihnen gerne das Du anbieten wollen. Du kannst sie selbst beantworten oder als Anregung nehmen, mit anderen ins Gespräch über den Opernabend zu kommen und so das eigene Erlebnis zu teilen. Ein Impuls unseres Musiktheatervermittlers.

DER FREMDE

KAMMEROPER NACH »L'ÉTRANGER« VON ALBERT CAMUS
CECILIA ARDITTO DELSOGLIO, PIERRE-ALAIN MONOT, ANNETTE MÜLLER



SO, 30.06., 18.00 UHR
(URAUFFÜHRUNG)

MA STUDIO WERKHAUS

* Mi, 03.07., 20.00 Uhr
Sa, 06.07., 20.00 Uhr

* KAMMEROPER
(BUENOS AIRES /
MANNHEIM)
ca. 90 min
20 €, erm. 10 €

Musikalische Leitung:

Pierre-Alain Monot,

Komposition, Regie:

Cecilia Arditto

Delsoglio, Co-Regie

und Bühne: Annette

Müller, Kostüme:

Oliver Kostecka, Licht:

Ronny Bergmann,

Dramaturgie:

Daniel Joshua Busche,

Jan Dvořák

* Einführung 30 Min.
vor der Vorstellung im
Foyer des Studios

* Die Komponistin und
ihre Musik erleben Sie
im **Musiksalon** //
Extra am Do, 04.07.
um 19.30 Uhr. (S. 52)

* Der Sound Nordafrikas
ist zu hören im
Konzert des
»Haz'art Trio« am Di,
02.07., 19.30 Uhr. (S. 44)

Die Komponistin Cecilia Arditto war die Gewinnerin des 2020 ausgerichteten Kompositionswettbewerbes für neue Kammeroper zu Albert Camus' Roman »Der Fremde«. Sie liest Camus' Schlüsselroman über das Leben im Zeitalter des Absurden als eine Art Partitur, bei der das Eigentliche immer zwischen den Zeilen steht: die Sonne, die Hitze, die Gerüche, das Meer. »Der, der auf Raymond eingestochen hatte, sah ihn an, ohne etwas zu sagen. Der andere blies auf einer kleinen Flöte und wiederholte, während er uns ansah, unentwegt die drei Töne, die er aus seinem Instrument herausholen konnte. Während dieser ganzen Zeit war da nichts als die Sonne und diese Stille mit dem leisen Murmeln der Quelle und den drei Tönen.« Cecilia Arditto Delsoglio wird gemeinsam mit Co-Regisseurin Annette Müller die Geschichte des vollkommen gleichgültigen Algerienfranzosen Meursault, seiner Freundin Marie, dem Kleinkriminellen Raymond und einem ganz unbegreiflichen Mord an einem Algerier zu einem intimen Drama der Klänge machen.

Composer Cecilia Arditto was the winner of the 2020 composition competition for new chamber operas based on Albert Camus' novel »The Stranger«. She reads Camus' roman à clef about life in the age of the absurd as a kind of score in which reality is always between the lines: the sun, the heat, the smells, the sea. Together with co-director Annette Müller, she will turn the story of the indifferent Meursault, his girlfriend Marie, the petty criminal Raymond and a completely incomprehensible murder of an Algerian man into an intimate drama of sounds.

Mit: Amelia Scicolone (Sopran), Julia Faylenbogen (Mezzosopran), Joachim Goltz (Bariton), Patrick Zielke (Bass), Nationaltheater-Orchester

Eine Produktion des »Mannheimer Sommer 2024«, Kompositionsauftrag mit freundlicher Unterstützung der Freunde und Förderer des Nationaltheaters Mannheim e. V.

Mit freundlicher Genehmigung der Erbgemeinschaft von Albert Camus und des Rowohlt Verlages. Romanvorlage »L'étranger« von Albert Camus © Gallimard